

Bezugs-Preis
Für die fünfjährige Zeit...

Halle'sche Zeitung.

Anzeige-gebühren
Für die fünfjährige Zeit...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Halle a. S., Mittwoch 5. Mai 1897.

Deutsches Reich.

Der Kaiser, der wie gewohnt, gestern Vormittag 11 Uhr zum Stapellauf des vom Norddeutschen Lloyd erbauten Schnellpostdampfers Kaiser Wilhelm der Große in Stettin eintraf...

Der Inhalt der Treppe des Kaisers, die vom Prinzen Heinrich im Nord des König Wilhelm verfertigt wurde...

Ein Seelbad an Bord S. M. S. König Wilhelm theilte seinen Eltern schon am 17. April den Inhalt des Telegramms mit...

Die Woche kam Seine königliche Hoheit Prinz Heinrich unerwartet an Bord, ließ alle Mann gehen und verlas eine Rede seiner Majestät...

Der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen vollendete morgen sein fünfzigstes Lebensjahr. Es war ein wunderbarer Abend...

Schwarzen Adler und des Roten Adler-Ordens auf seinem Geburtstagstage gelegen hatten. Die Kaiserin beabsichtigte, zum Geburtstag des Kronprinzen nach Wien zu reisen...

Die Berl. Pol. Mag. betreiben die Witterung, derzufolge am Montag ein Kronrath stattgefunden habe.

Während von halb offiziöser Seite neuerdings unausgesetzt die Einigkeit des Staatsministeriums betont wird, wofür als Grund merkwürdiger Weise der Umstand angegeben wird...

Herrg Johann Albrecht von Medlenburg empfing die Vertreter der deutschen Automobilgesellschaft Staatsminister A. v. Hofmann und Prinz Ardenberg...

Die Verabschiedung des Generalleutnants v. Peterdorff, Kommandeurs der 17. Division, soll, wie dem B. Z. ein Hofbericht mitteilt, auf eine Differenz mit dem Herzog Johann Albrecht von Medlenburg bezüglich der Befehlsung des Großherzogs Friedrich Franz zurückzuführen sein.

Dem bisherigen Ober-Präsidenten von Schleswig-Holstein, Wirkl. Geh. Rath v. Steinmann ist der Nothe Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Der Reichsanwalt, wie mit dem an d. d. Wt. veröffentlichen ehemaligen Direktor im Reichs-Postamt, Wirkl. Geheimen Rath Hake einen längeren erhabenen Kadaver.

Herrg v. Hagenbach, der frühere badische Minister, ist nach einer Abreise von Baden, die länger als zwei Jahre v. Hagenbach seit im 73. Lebensjahr.

Man kann über den Begriff und Umfang des Kathedersocialismus verschiedener Meinung sein und man beides so weit fassen, wie es Professor Dr. Friedberg in der geistigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gethan. Die Kritik der öffentlichen Meinung richtet sich speziell gegen diejenigen Professoren katholischer Richtung, welche, wie der Herr Kultusminister ausführte, das Verhältnis von Arbeitgebern zu Arbeitnehmern nicht unbedarft und unparteiisch beurtheilen, sondern sich einseitig auf den Standpunkt der Arbeiter stellen...

Genne nicht schlachten dürfe welche die goldenen Eier legt. Man kann es daher nur mit Genuthaltung begrüßen, daß der Herr Kultusminister unter den vier Vorklägern, welche er in Bezug auf die Befreiung der Lehrkräfte der Staatsmittelschulen aufstellte, auch den ausprücht, daß für eine gerechtere Behandlung der Arbeitgeber zu sorgen sei. Man wird gespannt sein müssen, wie dieser Grundsat in der Folge in Thesen umgesetzt werden wird. Die Erfahrungen der Vergangenheit legen die Befürchtung nahe, daß es dem Herrn Kultusminister nicht leicht sein wird, seine gute Absicht zu verwirklichen und daß es dazu eines Maßes von Energie und Bähigkeit seitens des Ministers bedürfen wird.

Gegenüber anderen Nachrichten erfährt die Post, daß der Kolonialrat bisher noch nicht einberufen ist.

In der geliebten Abendsitzung der Kommission für die Medizinalreform wurde die Einrichtung besonderer Provinzialgesundheitsräthe als so lössig und ungewöhnlich besprochen. Auch die Trennung der gerichtlichen Praxis wurde nur in besonderen Fällen für notwendig gehalten. Der Regierungsvorstand wegen Schaffung eines Begriffsgesundheitsrates stieß auf erheblichen Widerstand.

Die nach Ausland zur Unternehmung der Lepros abgeordnet gewesene Kommission, die in Petersburg von Jarek in Audienz empfangen und von den Russischen Behörden in jeder Beziehung ausgezeichnet wurde, ist reich an Erfahrungen zur Ausarbeitung des Berichtes zurückgekehrt. Es waren drei Herren, welche die Arbeit unter sich eingetheilt hatten, um sie zu bewältigen. Leider aber stellten sich alsbald nach der Ankunft in Rußland bei dem einen Herrn, einem Wemeler Arzt, physische Störungen ein, die zu den fatalsten Konsequenzen führten. Um den Erkrankten nicht in Ausland zu lassen, wurde er überall hin mitgenommen, natürlich aber unter irgend passiblen Vorwänden stets im Hotel zurückgelassen. Endlich kehrte man wieder nach Deutschland zurück und konnte den Erkrankten seiner Familie überantworten. Die beiden anderen Mitglieder der Kommission haben ihre Aufgabe, wie wir hören, in glücklicher Weise gelöst.

Aus Südwestafrika wird gemeldet, daß eine größere Anzahl der Schutztruppe in der Gegend am Ruinenfluß: Fieber erkrankt ist. Da eine einseitige Befestigung der Niederst nicht vorliegt, so hofft die Post, daß die Meldungen übertrieben sind.

Die amtlichen Mittheilungen lassen erkennen, daß im Doanbolande in Deutsch-Südwestafrika die Ninderpest noch nicht aufgetreten ist und es wird auch bestimmt berichtet, daß Fälle von Ninderpest in unserem Schutzgebiete auch sonst noch nicht vorgekommen sind. Die Nachricht von dem Auftreten der Ninderpest ist auf eine Mittheilung Grittons zurückzuführen, der mit Herrn v. Vindequitt im Norden des Schutzgebietes war und behauptete, daß die Seuche in dem Bezirk, welcher nach dem Zambesi liegt, aufgetreten sei. Die Völkervereinigungslagen lassen diesen Vorbericht vollkommen außer Betracht, da sie nur das Doanboland und Hereroland betreffen. Im Süden war auch kein Fall aufgetreten, so daß man wohl annehmen darf, das deutsche Gebiet werde von dieser Plage verschont bleiben.

[Nachdruck verboten.]

Gabriele.

Roman von H. Senten. (Fortsetzung aus Nr. 205.)

Jeder Tag brachte etwas Neues für Gabriele und Alles, was sie Schönes sah und hörte, machte sie sich zu eigen. Von den Eltern kamen oft Briefe, und Gabriele schrieb regelmäßig zwei Mal wöchentlich; — nur der kleine Jaupels Erfa schrieb nie. Die Kleine hat jetzt viel zu thun, berichte die Mutter, sie nimmt Tangstunden und übt fleißig Klavier, — sie hat ein so schönes Talent zur Musik!

Die Großmama war nicht damit einverstanden, daß Erfa sich schon Tanzunterricht nahm, man sollte sie länger Kind sein und mit Puppen spielen lassen. Aber die Tochter schrieb zurück, sie sei gerade ein netter Kreis gekommen, was sich in dem kleinen Wägen nicht so bald wiederholen würde; Erfa sei sehr groß für ihr Alter und würde im nächsten Winter so oft in den Kreis der Erwachsenen gezogen werden müssen, da nach Gabriels Rückkehr Dapfbergs sich mehr der Gesellschaft widmen müßten.

Ich würde Erfa lieber so bald als möglich in eine einfache, alte Pension geben, meinte Frau von Rindenberg; aber Gabriele fand, daß dem weiten, grauen Hause aller Sonnenchein fehlen müßte, wenn Erfa nicht drinnen sei. Ich kann mir den Garten gar nicht denken ohne Erfa, sagte sie, ich würde, sagte das liebe Väterchen, die kleine Puppe vermissen, fühlte Gabriele, und Dinkel und Zante haben ja nur das eine Kind, sollten sie das fortgeben, nur um mich unglücklich zu das gefällige Leben einführen zu können? Lieber würde ich auf jedes Vergnügen verzichten!

Die Großmama lächelte über Gabriels Eifer, für die Schwärmer einzutreten, und freute sich, daß die kleine, von Natur sorglose, fast leidenschaftliche Entlein an Gabriele eine wahre Schwärmer gefunden.

die, ihm freudig begrüßten, vor ihm stand. — Der braune, lammetweiche Teint war von einem zart roten Glanz durchdrungen, das kunstslos glatte, nachschwarze Haar lag seidenschweich, leicht gewellt an Stirn und Schläfen und die großen mandelförmigen Augen waren der Spiegel einer feuchten Seele.

Alles war harmonisch an Gabriele; jede Bewegung der schlanken Glieder, jedes Wort aus dem frischen, rothen Munde, und über ihrem ganzen Wesen, wie über ihrer äußeren Erscheinung lag etwas wie Weichheit, die Jedem das Herz rühren mußte.

Oder war es nur der Schmerz, die liebe Glätte nun verlassen zu müssen, wo sie so glücklich gewesen, der Gabriels Augen so thränenverleiert erhellten ließ? — Behüte mich das Kind wohl! hat die Großmama leise dem Sohn beim Abschiede, und Großmama, ich komme bald wieder! kitzelte Gabriele. — Zante Konstante war es, als gäbe sie einen Theil des eigenen Selbst mit dem jungen Mädchen dahin.

Es war ein düster heller Herbsttag, an dem Gabriele schrieb, und ihr tiefes Gemüth fühlte noch lange den Trennungsschmerz im Herzen nach.

Es war am 4. November und des Dinkels Geburtstag, an dem die erste große Gesellschaft im Daßbergischen Hause stattfinden sollte.

Ein kleiner Ball sollte Gabriele gleichsam der Gesellschaft als Eigenthum übergeben. Es war sehr unruhig im Hause; denn man hatte einen Theil der Zimmer ausräumen müssen, um eine so zahlreiche Anzahl Gäste unterbringen zu können, und Gabriele hatte lieber des Dinkels Wiesenfest im engen Familienkreise still begeben. Der Gefeierte mußte ihrem Gemüthe nach zu wenig von dem Feste haben und sie selbst war von einem starken Alkoholverbrauch befangen, daß sie meinte, sie habe den guten Dinkel noch nie mit so getheilter Aufmerksamkeit gefeiert.

Zante Dora hatte alle Hände voll zu thun, und nur Erfa genoß allein das Angenehme des Tages. Erfa war für den Festtag mit in Gabriels Gesellschaften gezogen, während sie sonst immer ihr Zimmer neben dem Schlafzimmer der Eltern im Hochparterre inne hatte.

Gabriele wünschte die Großmama herbei, damit diese sehen könne, wie ein Kind Erfa doch sei. Humbert Ball hatte die Letztere wohl schon den Kranz von Moosrosen aufprobiert, der heute Abend die blonden Locken schmücken sollte, und immer mit dem gleichen Entzücken die Hände gefaltet.

Während Gabriele betnagte fürchtam nach der Uhr blökte, deren Zeiger es heute gar zu eilig hatten, klagte Erfa, daß es gar nicht Abend werden wolle. Es reichte ihr aber doch Minuten an Minute, Stunde an Stunde, und ehe man sich verließ, schlug es sieben Uhr.

Die Gastgeber fanden erwartungsvoll im großen Empfangszimmer, das zum Ballaal hergerichtet worden war, Gabriele und Erfa waren noch oben im Gesellschaften; Erfa konnte gar nicht mit ihrem Auge fertig werden und Gabriele wollte die Schwärmer nicht allein mit dem Mädchen lassen, sie fürchtete den Eigenthum der Kleinen, der so leicht eine Scene heraufbesor. Heute durfte der Dinkel auch nicht den kleinsten Herzer haben.

Endlich sah das Strängchen richtig und die beiden Mädchen konnten hinabgehen. Erfa, die sich heute in dem ziemlich langen, auf Wachsenthum berechneten, neuen Mülleide schon ganz erwachsen vorfand, schritt voraus; sie konnte es nicht erwarten, den Eindruck zu sehen, den ihre Erscheinung auf die Eltern machen würde. Gabriele folgte und lächelte im Vorübergehen über einen Augenblick hinein, als sie lautes Sprechen im Saal nebenan hörte. Sollten da schon Gäste sein? Das war nicht gut möglich, um 1/8 Uhr war geladen, jetzt war es 1/4. Da hörte sie Erfa's Stimme: Ich werde dich nun aber nicht mehr Dinkel, sondern Herr von Herr nennen, es klingt zu kirchlich, wenn ein so großes Mädchen, wie ich, alle Bekannten des Hauses „Dinkel“ und „Zante“ nennt!

Wenn aber dieser Bekannte ein alter Freund des Papas und doch ein kleines Fräulein erst 13 Jahre alt ist, dann dürfte der „Dinkel“ doch noch an „Klase sein!“ entgegnete bald ermit, bald übergen, Herr v. Horti.

„Bist du“, fiel ihm Erfa in die Rede, „ich werde fünfzig Monate 14 und über's Jahr konfirmirt, und dann will ich auch heute mit Dir tanzen; wenn ich aber morgen meinen Bekannten in der Tanzrunde erzähle, daß eben dieser Wägel habe ich mit Dinkel Rudolf getanzt.“ dann denken sie, Du habest

109 061/2
122 400/8
189 331/1
74 664/8
68 110/9
99 460/3
151 072/2
1 251/5
17 500/5
17 717/8
16 918/7
27 244/5
11 514/1
39 372/4
69 96
76 53
17 88
16 76
90 30
74 374
03

Parlamentarisches.

Der deutsch-conservative Verein in Breslau nahm gestern einen Antrag an, die conservative Fraktion des Reichstages zu er...

Die Budgetkommission des Reichstages berief gestern den Nachtragsetat für 1897/98. Demnach wurden die Forderungen für den Erweiterungsbau der Gesundheitsan-

Die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die Abänderung des Invaliditätsgesetzes soll be...

Die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Abänderung des Invaliditätsgesetzes soll be...

Die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Abänderung des Invaliditätsgesetzes soll be...

Ministerveränderungen.

Die Ministerpräsidenten Baden und Württemberg gaben gestern Voranmeldung an einflussiger Kreise vom Kaiser empfangen zu werden...

Vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Die von uns bereits gemeldete Abberufung des Oberst Bassos von Areta, an dessen Stelle Oberst Saito...

Gabrielle kamte den Don; wenn der Onkel so sprach, dann war er ärgerlich und wurde leicht heftig. Um jeden Preis wollte sie heute besonders Erika und den Tante Eränen eriparen...

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich warten ließ!“ hatte Gabrielle sagen wollen, aber nur „ich bitte“ — ausgesprochen, als Sort...

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich warten ließ!“ hatte Gabrielle sagen wollen, aber nur „ich bitte“ — ausgesprochen, als Sort...

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich warten ließ!“ hatte Gabrielle sagen wollen, aber nur „ich bitte“ — ausgesprochen, als Sort...

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich warten ließ!“ hatte Gabrielle sagen wollen, aber nur „ich bitte“ — ausgesprochen, als Sort...

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich warten ließ!“ hatte Gabrielle sagen wollen, aber nur „ich bitte“ — ausgesprochen, als Sort...

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich warten ließ!“ hatte Gabrielle sagen wollen, aber nur „ich bitte“ — ausgesprochen, als Sort...

ein Programm bedeutet und daß sich in ihm die bisherige Kretpolitik Griechenlands verkörperte. In Wien scheint man ähnlicher Ansicht zu sein...

Die Abberufung des Oberst Bassos mit 14 seiner Offiziere von Areta wird hier als letzter Versuch der Griechen vor Vermeidung des Krieges betrachtet. Auch Bassos könne an der Situation in Thessalien nichts ändern...

„Ohgleich vorläufig bloß Oberst Bassos von Areta abberufen und durch den Oberst Saito ersetzt werden ist, brücht doch kein Zweifel, daß damit der erste Schritt zum Rückzug Griechenlands von der Insel Areta gelang ist.“

Die türkische Regierung wird ihre Truppen von Areta abberufen hätte. Es verläuft übrigens, Bassos selbst hätte gewünscht, nach dem Kriegsausbruch zu kommen...

Die türkische Regierung wird ihre Truppen von Areta abberufen hätte. Es verläuft übrigens, Bassos selbst hätte gewünscht, nach dem Kriegsausbruch zu kommen...

Die türkische Regierung wird ihre Truppen von Areta abberufen hätte. Es verläuft übrigens, Bassos selbst hätte gewünscht, nach dem Kriegsausbruch zu kommen...

Die türkische Regierung wird ihre Truppen von Areta abberufen hätte. Es verläuft übrigens, Bassos selbst hätte gewünscht, nach dem Kriegsausbruch zu kommen...

Die türkische Regierung wird ihre Truppen von Areta abberufen hätte. Es verläuft übrigens, Bassos selbst hätte gewünscht, nach dem Kriegsausbruch zu kommen...

Die türkische Regierung wird ihre Truppen von Areta abberufen hätte. Es verläuft übrigens, Bassos selbst hätte gewünscht, nach dem Kriegsausbruch zu kommen...

Die türkische Regierung wird ihre Truppen von Areta abberufen hätte. Es verläuft übrigens, Bassos selbst hätte gewünscht, nach dem Kriegsausbruch zu kommen...

Die türkische Regierung wird ihre Truppen von Areta abberufen hätte. Es verläuft übrigens, Bassos selbst hätte gewünscht, nach dem Kriegsausbruch zu kommen...

Die türkische Regierung wird ihre Truppen von Areta abberufen hätte. Es verläuft übrigens, Bassos selbst hätte gewünscht, nach dem Kriegsausbruch zu kommen...

Die türkische Regierung wird ihre Truppen von Areta abberufen hätte. Es verläuft übrigens, Bassos selbst hätte gewünscht, nach dem Kriegsausbruch zu kommen...

Die türkische Regierung wird ihre Truppen von Areta abberufen hätte. Es verläuft übrigens, Bassos selbst hätte gewünscht, nach dem Kriegsausbruch zu kommen...

Die türkische Regierung wird ihre Truppen von Areta abberufen hätte. Es verläuft übrigens, Bassos selbst hätte gewünscht, nach dem Kriegsausbruch zu kommen...

Die türkische Regierung wird ihre Truppen von Areta abberufen hätte. Es verläuft übrigens, Bassos selbst hätte gewünscht, nach dem Kriegsausbruch zu kommen...

Die türkische Regierung wird ihre Truppen von Areta abberufen hätte. Es verläuft übrigens, Bassos selbst hätte gewünscht, nach dem Kriegsausbruch zu kommen...

Bewußtsein wird jetzt schon Frankreich in unklarer Lage sichtbar.

Deutscher Reichstag.

214. Sitzung vom 4. Mai 1897. 1 Uhr.

Vor der Tages-Eröffnung bemerkt Präsident v. Solf: Die Schluß der heutigen Sitzung wurde eine Aenderung des Beschlusses v. Kardoff beantragt, und in Bezug hierauf auch gegen eine die ich ertheilt habe, Widerspruch erhoben.

Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt.

Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt.

Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt.

Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt.

Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt.

Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt.

Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt.

Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt.

Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt.

Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt.

Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt.

Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt.

Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt.

Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt.

Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt.

Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt.

Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt. Die Aenderung des Beschlusses v. Kardoff ist nicht erfolgt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein furchtbar... Dr. Delb...





Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

9. Jahresversammlung des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins

Am Freitag den 10. Mai 1897, abends 8 Uhr im Saal des hiesigen Hofes...

Marktflechte. Preisnotierungen für Getreide etc. in Berlin

(auf Grund privater Ermittlung nach dem „N. N.“) Weizen loco ... per Mai 160,00-161,50, per Juni 159,00-159,50...

Roggenmehl Nr. 0. Petroleum loco 1900.

— Leipzig, 4. Mai. Roggenmehl (Christen von Neu mann u. Kropp in Leipzig) ... 1000 kg netto, 110 bis 125 kg netto...

D. Richtung der A. Klasse 196. Königl. Preuss. Lotterie.

Richtung vom 4. Mai 1897, Bornum.

Table with columns for numbers and their corresponding values in the lottery drawing.

D. Richtung der A. Klasse 196. Königl. Preuss. Lotterie.

Richtung vom 4. Mai 1897, Bornum.

Table with columns for numbers and their corresponding values in the lottery drawing.

Aguste Victoria.

Die Kaiserin Aguste Victoria wurde am 1. September 1870 in Berlin in dem Kaiserpalast geboren...

Bermittlung.

Die Kaiserin Aguste Victoria wurde am 1. September 1870 in Berlin in dem Kaiserpalast geboren...

D. Richtung der A. Klasse 196. Königl. Preuss. Lotterie.

Richtung vom 4. Mai 1897, Bornum.

Table with columns for numbers and their corresponding values in the lottery drawing.

Better-Ansichten auf Grund der Berichte der deutschen Vereine in Hamburg.

Am Freitag den 10. Mai 1897, abends 8 Uhr im Saal des hiesigen Hofes...

Better-Ansichten auf Grund der Berichte der deutschen Vereine in Hamburg.

Am Freitag den 10. Mai 1897, abends 8 Uhr im Saal des hiesigen Hofes...

Wasserstände (+ bedeutet über, - unter Null).

Table showing water levels at various locations, with columns for date and level.

Wasserstände (+ bedeutet über, - unter Null).

Table showing water levels at various locations, with columns for date and level.

Wasserstände (+ bedeutet über, - unter Null).

Table showing water levels at various locations, with columns for date and level.

Concursanten, Zahlungspflichtiger etc.

Am Freitag den 10. Mai 1897, abends 8 Uhr im Saal des hiesigen Hofes...

Concursanten, Zahlungspflichtiger etc.

Am Freitag den 10. Mai 1897, abends 8 Uhr im Saal des hiesigen Hofes...

Concursanten, Zahlungspflichtiger etc.

Am Freitag den 10. Mai 1897, abends 8 Uhr im Saal des hiesigen Hofes...

Wachbörse.

Am Freitag den 10. Mai 1897, abends 8 Uhr im Saal des hiesigen Hofes...

Wachbörse.

Am Freitag den 10. Mai 1897, abends 8 Uhr im Saal des hiesigen Hofes...

Wachbörse.

Am Freitag den 10. Mai 1897, abends 8 Uhr im Saal des hiesigen Hofes...





(Nachdruck verboten.)

## Auf der Höhe des Jahrhunderts.

40) Roman von Gregor Samarow.

„Ich glaube, daß das geſchehen wird,“ ſagte Atkins, „und Sie müſſen dieſer Ausweiſung zuvorkommen, denn vielleicht könnte man Sie auch verhaften. Dieſe Nacht noch muß Alles vorbereitet werden und Sie müſſen noch vor der Ausführung ſich von hier entfernen. Es wird Ihnen leicht ſein, zu erfahren, was hier vorgeht und in der Dunkelheit der Nacht dann unbemerkt den Wald zu erreichen, um das Werk der Zerſtörung zu vollbringen.“

„Ich werde thun, was ich vermag,“ erwiderte Mersmann, „Furcht kenne ich nicht, aber wenn man nun die Kiſte vorher durch irgend einen Zufall entdeckte?“

„Nebes Unternehmen, mein lieber Mersmann,“ ſagte Atkins, „trägt die Möglichkeit des Miſlingens in ſich, hier iſt dieſelbe gering und durch ſolche Möglichkeiten darf man ſich nicht abſchrecken laſſen. Auch der Feldherr, der die Schlacht beginnt, ſieht vor der Möglichkeit, ſie zu verlieren, würde er vor ſolcher Möglichkeit zurückweichen, ſo würde er ſie gewiß niemals gewinnen. — Sie werden alſo thun, was Ihre Aufgabe iſt, und ich habe die Zuverſicht, daß Alles gelingen wird, dann aber dürfen Sie nicht hier bleiben. Hier,“ ſagte er, eine Brieftaſche aus ſeiner Blouſe ziehend, „haben Sie einen vollkommen richtigen amerikaniſchen Paß, in vorchriftsmäßiger Weiſe viſirt, die erforderlichen Geldmittel und ein Billet für den in vierzehn Tagen von Hamburg auelandenden Dampfer, deſſen Name darauf verzeichnet ſieht. Sobald Sie das Ende der Lunte vollſtändig in Brand geſteckt haben, werden Sie ſich ſchleunigſt von hier entfernen, auf irgend einer kleinen Station die Eiſenbahn beſteigen, nach Hamburg fahren und ſich dort logiech auf den bereit liegenden Dampfer begeben. Ich glaube kaum, daß, wenn Sie ſchon einige Tage vorher hier nicht mehr geſehen ſind, die Unterſuchung ſich gegen Sie richten wird. Jedenfalls wird man ſehr ſchwer Ihre Spur finden und Alles ſpricht dafür, daß Sie glücklich nach drüben kommen, wo Sie ſich an der Ihnen bekannten Stelle zu melden haben.“

„Es ſoll Alles pünktlich ausgeführt werden,“ ſagte Mersmann, „auch ich glaube an den Erfolg, aber wird ſich nicht der Verdacht auf einen der hieſigen Arbeiter richten?“

„Vielleicht,“ ſagte Atkins, „doch werden dieſe Leute, wie ich nicht zweifle, alle ihr Alibi nachweiſen können; jedenfalls wird es nicht leicht ſein, ſie zu überführen, da ſie ja Alle an der Sache unſchuldig ſind und keine erſchöpfenden Beweiſsmittel werden vorgebracht werden können. Sie haben alſo Ihre Inſtruktion. Die Ausführung derſelben werde ich auch ohne Ihren Bericht erfahren. Von Amerika aus erwarte ich weitere Nachrichten von Ihnen, doch dürfen Sie in dieſem Schreiben die hieſigen Vorgänge mit keiner Silbe erwähnen. Ich wünſche Ihnen alſo Glück, und wenn Alles gelingt, werden Sie der Sache der Freiheit einen wirklich großen und wichtigen Dienſt geleistet haben.“

Er hing ſeinen leeren Tornifter über die Schulter und ſchritt, einem gewöhnlichen Wanderer gleich, auf der Straße hin.

Er ging an dem Dorfe vorbei und erreichte nach einigen Stunden die nächſte Bahnſtation, nicht lange vor dem erſten durchgehenden Zuge, in dem er dann in einem Waggon dritter Klaſſe in der Richtung nach der Reſidenz hin fuhr.

Mersmann blieb noch einige Zeit lang unter den Bäumen, er lauſchte nach allen Seiten hin, nichts war ringsum zu hören; tiefe nächtliche Stille lag über der Fabrik und dem Dorfe und Alles ſchien ihm äufſerſt dem die Wolken im

Himmel verdichteten ſich immer mehr und ließen auch das matte Sternlicht verſchwinden.

Ein ſtarker Nordoſtwind brauſte durch die Bäume und über die Felder hin und hüllte ſomit auch das Geräuſch der Schritte ein.

Mersmann nahm die Kiſte, bei deren Berührung ihn trotz ſeines kalten, fanatiſchen Muthes ein leiſer Schauer überließ, und ging quer über das Feld nach der Hinterſeite der Fabrik.

Er fand ſich bei ſeiner guten Ortskenntniß auch in der Dunkelheit zurecht. Mit dem Schließel, den er bei ſich trug und den er aus einem kleinen Fläſchchen mit Del übertränfelte, öffnete er geräuſchlos die Thür, welche zu ſeiner früheren Wohnung führte.

Alles war hier noch unverändert, und taſtend erreichte er bald den Eingang zu den Niederlagen der Rohmaterialien und Waaren.

Er durchſchritt den ihm wohlbekannten frei gelassenen Gang bis zu der Wand, die zu dem Maſchinenraum führte. Hier ſtellte er die Kiſte hinter aufgeschichtete Holzblöcke, knüpfte die Lunte an das aus der Kiſte hervorhängende Ende und führte ſie dann, das Knäuel abrollend, hinter Vorräthen verborgen, bis zu ſeiner Wohnung hin.

Mit einem feinen, ebenfalls ſtark geölten Bohrer machte er eine Oeffnung in den unterſten Theil der Thürfüllung, ſodaß die Lunte unter den Heſpen lag und bei der Oeffnung durch den Flügel verdeckt werden mußte. Dann verſchloß er die Thür von außen und ſchritt, das Knäuel weiter abrollend, in gerader Linie über das Feld nach dem Walde zu, immer die Lunte leicht mit der Erde bedeckend, ſodaß dieſelbe, wenn kein beſonders ſorgfältige Unterſuchung des Terrains ſtattfand, woran in dieſer Zeit nicht gedacht werden konnte, nicht zu bemerken war.

Er kam, immer ein Knäuel nach dem anderen abrollend und die Enden der Lunte mit einander verknüpfend, bis zu einem etwas vor der Waldſtore ſtehenden Baum, der augenfällig erkennbar war. Hier rollte er das Ende des letzten Knäuels zuſammen, legte es zwiſchen die ſtarken Baumwurzeln und beſtreute es mit Erde und trockenem Laub.

„So,“ ſagte er aufathmend, „ſo weit wäre Alles gelungen. Atkins hat Recht, man muß das Seine thun und das Uebrige dem Schickſal überlaſſen. Sie glaubten dort, auf die Macht ihres Goldes geſtüzt, uns zu beherrſchen und unterjochen zu können, doch iſt der feſte Wille und der unbeugſame Muth mächtiger als ſie. — Liegt es doch nun in meiner Hand, in der Hand des Verfolgten und Geächteten, durch einen kleinen Funken den ſtolzen Bau jener hochmüthigen Gelbfürſten zu zertrümmern, wie ſie am Werk ſind, die Hochburg derer zu zerſtören, die wie der alte Freiherr von Holberg vor ihnen die Welt beherrſchten und wahrlich noch beſſer waren, denn ſie hatten ein menſchliches Herz und konnten menſchlich haſſen und lieben, während dieſe, der Schlange gleich, ihre wehrloſen Opfer umſchlingen und ihnen Blut und Mark ausſaugen. — Jene verſtanden es doch, die von ihnen Unterjochten auch mit dem Geiſt und mit dem Herzen zu beherrſchen, hat mich doch dieſer alte Friedrich mit ſeiner Liebe und Verehrung für ſeinen Herrn, dem er jeden Augenblick ſein Leben opfern würde, wirklich gerührt. — Damals gab es noch ein Band zwiſchen dem Herrn und dem Diener und die Herren verſtanden es wenigſtens, durch kühnen Muth und edelſinnigen Stolz Achtung und Ehrerbietung zu erringen und ihre Untergebenen vergeſſen zu laſſen, daß ſie zu gleichem Recht mit ihnen geſchaffen ſeien. Aber die heutigen Barone des Goldes, wie jener Kommerzienrath dort, erſchleichen und erliſten in feiger Sicherheit unter dem Schutz der Geſetze, die nur für ſie gemacht ſind, was Jene mit eiſerner Faust erzwangen — die Herrſchaft Jener iſt trübend in mächtige Trümmer zerſplittert“

diese werden in Staub versinken, ohne eine Spur zu hinterlassen!"

Er streckte wie drohend die Hand nach der Fabrik hin aus und ging dann langsam, nachdem er noch einmal den einzelstehenden Baum, unter dem er seine Lunte verborgen, scharf betrachtet hatte, nach seiner Wohnung in dem Dorfe zurück.

Am nächsten Morgen traf er mehrere von den übrigen Arbeitern. Er sagte ihnen, daß er sich nicht einer möglichen Last aussetzen wolle und sich für verpflichtet halte, andere Arbeit zu suchen, da er doch hier nichts mehr nützen könne. Er ermahnte sie alle festzuhalten, da die neuen Arbeiter doch nur ein Schreckmittel seien, um sie zur Nachgiebigkeit zu zwingen, und wenn es nicht anders wäre, so möchten sie seinem Beispiel folgen, sie würden auch anderswo Arbeit und auch wohl höhere Löhne finden, da ihre Feinde auch einander nicht schonen, wenn es gelte, aus der Verlegenheit eines Konkurrenten Nutzen zu ziehen.

Die meisten Arbeiter hörten ihn finstern und schweigend an, sie alle empfanden sie täglich mehr die peinliche Noth, welche an die Stelle ihres früheren freundlichen und sorgenfreien Lebens getreten war; einzelne Weiber riefen ihm sogar Verwünschungen nach und warfen ihm die Schuld daran vor, daß sie nun ihre Kinder kaum noch satt machen könnten.

Auf dem Bahnhof sah ihn der Gendarm und fragte, wohin er reisen wolle.

"Ich will mich nach einer andern Arbeit umsehen," erwiderte Mersmann, "und im Auskunftsbureau der Residenz nachfragen, das ist das Einzige, was mir übrig bleibt, da man mir hier meine Stelle genommen, obwohl ich immer meine Pflicht that, nur weil ich für meine Genossen gesprochen und ihr Recht auf genügenden Lohn verfochten habe."

Der Gendarm ließ ihn ruhig abreisen und sagte ihm, es sei gut, daß er ginge, die Uebrigen würden wohl zur Vernunft kommen, wenn sie nicht mehr aufgereizt würden.

"Ich habe sie nicht aufgereizt," erwiderte Mersmann, "ich konnte ja mit meiner Stellung zufrieden sein, aber für sie zu sprechen, war meine Pflicht und Schuldigkeit."

Er wendete sich kurz um und stieg in den zur Abfahrt bereitstehenden Zug.

Eine Stunde später kam ein Zug Dragoner an und an ihrer Spitze stand Meinhard, den der Regimentskommandeur ausgewählt hatte, da er ja mit den Verhältnissen der Gegend am besten bekannt war und es ihm vielleicht am leichtesten gelingen konnte, einen scharfen Zusammenstoß zu vermeiden.

Mit dieser Instruktion hatte der junge Offizier das erste selbstständige Kommando in einer wichtigen und bedeutungsvollen Sache übernommen, der Stolz über das ihm dienstlich erwiesene Vertrauen, dessen Rechtfertigung für seine künftige Karriere von hoher Wichtigkeit werden konnte, ließ sein von dem gesicherten Lebensglück erfülltes Herz noch höher schlagen; so langte er denn am Orte seiner Bestimmung ganz glücklich darüber an, daß es ihm vergönnt war, sein erstes Probestück im ernstlichen Dienst unter den Augen seines Vaters abzugeben.

Er meldete sich zuerst auf der Fabrik, in deren Ställen und Wohnräumen seine Leute Quartier zu nehmen hatten und wo er auch selbst Wohnung nehmen mußte, um in steter unmittelbarer Führung mit seiner Truppe zu bleiben.

Der Kommerzienrath, den die letzten Vorgänge außerordentlich erschreckt hatten, begrüßte den zu seinem Schutze erscheinenden Offizier, obgleich derselbe der Sohn des ihm so wenig sympathischen Freiherrn Rochus war, mit einer außerordentlichen Zuversichtlichkeit, und Robert geleitete Meinhard in die für ihn bereitstehende, mit reichem Komfort und Luxus ausgestattete Wohnung, um ihm zunächst die Lage der Dinge genau mitzutheilen; er sprach dabei die Hoffnung aus, daß es kaum zu einem ersten Zusammenstoß kommen werde, da der Hauptanführer der ganzen Bewegung abgereist und die Mehrzahl der Leute von dem für sie mit großen Entbehrungen verbundenen Widerstand ermüdet seien.

Nachdem Meinhard seine Toilette erneuert, bat er zunächst um die Erlaubniß, der Frau Kommerzienrätthin seine Aufwartung zu machen, und diese war entzückt von der galanten Lebenswürdigkeit des jungen Offiziers, bei welchem sie so gar nichts von Hochmuth fand, den sie bei jenem Stande vorausgesetzt hatte.

Meinhard ließ darauf die Dragoner zum Appell im Dorfe antreten und befahl dem Gendarmen, überall Haus bei Haus bekannt zu machen, daß bei jeder Störung der Ordnung

rücksichtslos eingeschritten und bei dem Versuch eines Widerstandes sofort von den Waffen Gebrauch gemacht werden würde.

Viele Arbeiter standen finstern zur Seite und hörten diese Erklärung schweigend und nachdenklich an, welche durch die blanken Säbel der selbstmächtig ausgerüsteten Dragoner ergängt wurde.

Einzelne Frauen kamen weinend und jammernnd herbei und drängten sich an Meinhard's Pferd heran, um ihn anzuflehen, daß er ein gutes Wort bei dem Herrn Gelbermann einlegen möge.

Er wies sie zurück und erklärte, daß dies nicht seine Sache sei. Er werde nur darüber wachen, daß Ruhe und Ordnung erhalten würde, und dies werde er mit allem Nachdruck thun.

Nachdem der Appell beendet, stellte er an die verschiedenen Eingänge zu den Fabrikhöfen und zu dem Gelbermann'schen Wohnhaus Posten mit scharf geladenen Karabinern aus, und erst, nachdem er dies Alles gethan, ritt er nach Altenholberg hinaus.

Auch der Baron war ganz stolz über das Kommando seines Sohnes und er mahnte denselben, mit aller Energie und zugleich vorsichtiger Geschicklichkeit sich des in ihn gesetzten Vertrauens würdig zu zeigen.

Marianne kam dem Bruder, als er sie in ihrer Wohnung aufsuchte, ernst und nachdenklich entgegen. Und als er sie, betroffen über ihre ernste, sinnende und zerstreute Miene, fragte, ob ihr etwas Trauriges widerfahren sei, erwiderte sie, ihren Arm in den seinen legend und ihn neben sich auf das von frischen Blumen umgebene Kanapee ziehend:

"Etwas Trauriges gewiß nicht, aber etwas Ernstes, sehr Ernstes und für mein ganzes Leben Entscheidendes, das, wenn ich es auch kommen sah und schon öfter überdacht hatte, doch mich nun, da es unmittelbar herantritt, unruhig bewegt. Eben wollte ich zum Vater gehen, dessen Meinung und Rath ich mir schon vorher sagen konnte; nun sollst Du mein erster Vertrauter und Berather sein. Hier, diesen Brief," fuhr sie fort, "hat mir der Vetter Heinrich geschrieben."

"Heinrich," fragte Meinhard lächelnd, "und was hat er Dir zu sagen oder — Dich zu fragen?"

"Er bittet um meine Hand," erwiderte Marianne erröthend, "und fügt dabei hinzu, daß der Vater mit seiner Bewerbung einverstanden sei; er sei zwar nicht reich, wie ich wiße, aber er hoffe, mir doch eine genügend gesicherte und durch seine Karriere auch nach allen Seiten ehrenvolle Stellung in der Welt bieten zu können und mich, wenn ich ihn zu lieben vermöchte, wie er mich liebe, glücklich zu machen. Er schreibt dies Alles so klar und ruhig, und dabei so warm und herzlich, daß es wohlthuend berührt."

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

### Die letzte Wette.

Erzählung nach dem Französischen von Wilhelm Thal.

"Sieh mich doch nicht so traurig an, Magda; ich kann es nicht ertragen. Ich weiß, ich habe Unrecht gethan, und jedes Wort, das Du sprichst, macht es mir doppelt fühlbar."

"Ach, dann bist Du diesem schrecklichen Spiel ja noch ganz verfallen. O, Regi, gieb mir Dein Wort, versprich mir, das Wetten für immer aufzugeben," sprach sie und legte ihre kleine Hand beschwörend auf seinen Arm.

Reginald Billingsford hatte wahr gesprochen: er konnte es nicht ertragen, sie traurig zu sehen.

"Magda," sagte er plötzlich, sie in seine Arme nehmend und sie liebevoll auf den Mund küßend, "Magda, Du hast gesiegt. Du bist mein kleiner Schutzengel, jetzt, wie immer. Ich will Deinetwegen auch Alles thun und das Wetten aufgeben. Von der nächsten Woche an soll mich der Durr nicht wieder sehen."

"Warum dann erst, Regi?" "Weil ich für das nächste Rennen schon Abmachungen getroffen habe."

"Gut denn, von nächster Woche ab. Oh, mein Lieb, ich danke Dir so herzlich für Dein Versprechen; jetzt weiß ich, daß nichts mehr zwischen uns treten kann," sagte Magda, seine Hand zärtlich streichelnd. "Aber Regi," fuhr sie fort, "ich habe Dir



Der Jockey hielt sein Wort, er sandte Stone noch an demselben Tage sein Geld zurück und gewann am nächsten Donnerstag das Rennen mit einer Nasenlänge. Reginald aber war gerettet und hielt sein Versprechen, das er Magda gegeben; er hat seitdem den Turf nicht wieder betreten.

### Allerlei.

**Kinderspiele bei verschiedenen Völkern.** Der nationale Charakter der Kinderspiele tritt in eigenthümlich ausgeprägter Weise hervor. Volksgesitt und nationale Veranlagung bilden und beeinflussen eben auch das Kinderspiel. Die chinesischen Knaben sind in ihren Spielen schon vollständig von dem Schachergeiz ihres Volkes befeelt; eine offene Verlaufsprobe einzurichten oder „Handhaus“ zu spielen, ist ihre liebste Unterhaltung. Nebenbei beschäftigen sie sich noch mit dem Drachensport und allerhand Jongleurkünsten. Mädchen spielen kennt China gar nicht. Die strenge Abgeschlossenheit, in der die Chinesen aufwächst, sowie das schmerzhaft und langwierige Einschmürung der Füße verbietet ihr das fröhliche Umhertummeln ganz von selbst. In Japan geben Knaben und Mädchen ihre richtigen „Gesellschaften“. Sie schicken oder bringen selbst die Einladungen und unterhalten sich damit, Szenen aus dem öffentlichen Leben der Erwachsenen nachzuahmen. Hochzeiten, Begräbnisse, Krankenbesuche u. s. w. werden in getreuerer Darstellung aufgeführt. Die indianische Jugend unterhält sich mit Jagd und Fischfang oder den Körper stählenden Bewegungsspielen. Dabei ist die junge Bluthaut harmlos und heiter, nie stört ein Wort das fröhliche Spiel. Die afrikanische Negerin spielt in ihrer Jugend hauptsächlich mit Puppen, die sie sich selbst anfertigt. Eine Flasche oder ein Stück Holz muß das Baby darstellen. Es wird mit Lappen umwickelt, mit Perlen verschmückt und dann in der beim Stamme üblichen Traganart umhergeschleppt. Die ganze Muttergärtlichkeit der schwarzen Rasse tritt schon im Verhalten des Negerkindes zu seiner Puppe hervor. Die Negerknaben haben ebenfalls ihre eigenthümlichen Spiele. Das Spermerwen nach einem Ziele nimmt eine hervorragende Stellung darin ein; doch kennen sie auch den Kreislauf und bauen sich kleine Windmühlen aus Kotosblättern. Die Basutolinder sind besonders intelligent. Nicht nur, daß sie die Reigentänze der Großen nachahmen und mit dem eigenartig schwerwichtigen Gesange der Neger begleiten, die Mädchen üben sich auch schon in der Gärtnerei, und die Knaben beschäftigen sich mit Nachbilden von Ochsen, Kälbern und anderem Vieh in Holz oder Ton. Jagd- und Kampfspiele werden natürlich auch nicht vernachlässigt. Die orientalischen Kinder ziehen das Würfel- und Knöchelspiel allen anderen Unterhaltungen vor. Die italienischen Knaben kennen dagegen keinen größeren Spaß, als das Leben ihrer Briganten nachzuahmen. Ueber sehr viele Völker verbreitet sind die Reigentänze der Kinder. Meist stellen sie die Liebes- und Heirathsbräuche der Gegend in kindlicher Weise dar. Bei den Völkern, welche den Frauenraub von Alters her ausüben, tritt dies auch im Spiele der Kinder hervor. Nur auf einen engen Kreis beschränkt sind die Reiterpiele der Kleinen und Allerleinsten. Man findet sie hauptsächlich bei den alten Reitervölkern, zu denen auch die germanischen Volkstämme gehören. Noch ehe das Kind laufen kann, wiegt die deutsche Mutter es auf dem Knie und singt ihm das uralte „Hoppe, hoppe, Reiter“ vor. Des germanischen Knaben höchstes Ideal ist das Sieden- oder Wiegenspielferd. Bei den modernen Kulturvölkern tritt der nationale Charakter des Kinderspiels zwar nicht mehr ganz so scharf hervor, trotzdem hat z. B. der militärische Geist Preußens seinen „Drill“ auch auf die Jugend ausgedehnt, und das „Soldatenspielen“ ist unseren Jungens vollständig in Fleisch und Blut übergegangen.

Der griechische Volksscharakter, wie er sich anlässlich der Wechselfälle des griechisch-türkischen Konfliktes so deutlich gezeigt hat, findet ein Analogon bereits in der alten Geschichte. Wir finden in Demosthenes erster Rede gegen Philip von Macedonien folgende an die Athener gerichteten Worte: „Nichts da von Soldaten und wären es zehn- oder zwanzigtausend, nichts von einem Heere, das nach eurer Wohnort nur auf dem Papier steht! Eine heimische Macht muß es sein, welche Jedem, den ihr zum Feldherrn wählet, willigen Gehorsam leistet. Auch verlange ich, daß ihr den Unterhalt für sie beschaffet. Thut ja nicht wieder, was euch schon so oft Nachtheil gebracht hat: euch scheint Alles zu unbedeutend zu sein, und wo etwas zu beschließen ist, da wählet ihr das Allergrößte; wenn es aber zum Treffen kommt, da wählet ihr nicht einmal das Kleinste aus. Lieber schafft erit ein Weniges und thut dann, wenn es nicht ausreichend erscheint, noch ein Mehreres.“ Verblüffend wirkt auch eine Stelle in dem Bericht, den Nikias während des Feldzuges der Athener nach Syziken (Winter 414) an die Volksversammlung in Athen geschickt hat: „Weil ich eure Gemüthsart kenne, daß ihr stets das Angenehmste hören wollt und doch hinterdrein mit Anklagen kommt, wenn die Sache nicht nach Erwarten ausgeht, so habe ich es für das Sicherste erachtet, euch die volle Wahrheit darzulegen.“ (Thukydides VII.) Nikias legt dann auseinander: Entweder Rückzug oder doppeltes Truppenangebot. Wie richtig Demosthenes und Nikias den griechischen Volksscharakter geschildert haben, davon können König

Georg und der Exminister Delgannis auch heute wieder einmal ein Lied singen.

**Die Volksschule in Europa.** Einige interessante Zahlen illustriren scharf den gegenwärtigen Bildungsstand in Europa. 96% der schulpflichtigen Jugend in Deutschland entnehmen ihre geistige Bildung der Volksschule. — Im Ganzen haben die europäischen Staaten auf je 1000 Einwohner an Volksschulen aufzuweisen: die Schweiz 167, Schweden 160, das deutsche Reich 153, Großbritannien 153, Norwegen 150, Frankreich 146, die Niederlande 143, Oesterreich-Ungarn 130, Belgien 110, Spanien 105, Dänemark 100, Italien 89, Griechenland 62, Bulgarien 52, Portugal 50, Rumänien 44, Serbien 33, Rußland 21. — Von 1000 in das Heer eingestellten Rekruten waren des Lesens und Schreibens unfähig: in Schweden 1, in deutschen Reich 2, in Dänemark 5, in der Schweiz 22, in den Niederlanden 50, in Frankreich 55, in Belgien 144, in Oesterreich-Ungarn 220, in Griechenland 300, in Italien 390, in Rußland 708 in Serbien 793.

### Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— „Krieg oder Frieden?“ Zeit-Roman von Gregor Samarow, in 22 Heften à 40 Bg. (Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts in Stuttgart.) Krieg oder Frieden? Hier der blutige Spiegel des scheidenden Jahrhunderts mit seinen in Waffen starrten, neuen Menschenkämpfen zurüstenden Staaten, dort das Sehnen nach dem Völkerfrieden, das mit Macht die Länder durchluthet — das sind die markantesten Signaturen der Gegenwart. Gewaltiges hat das zu Ende gehende Jahrhundert geleistet, aber noch weit liegt die goldene Zeit des ewigen Friedens, schlachtbereit stehen die Völker gegeneinander und mit eiserner Hand schärfen die Kanten ihrer Geschichte die Waffen. Schwere neue Konflikte drohen in den Balkanstaaten, zwar können sie nicht zur Ursache, wohl aber zum Vorwand werden für die Entfaltung eines europäischen Krieges. Der Ursprung desselben jedoch liegt in der Entwicklung und Lage der politischen Verhältnisse Deutschlands, Rußlands und Frankreichs, welche allein für den kommenden Krieg, der an Heftigkeit und Ausdehnung alle bisherigen zu übertreffen droht, von ausschlaggebender Bedeutung sind. Nur ein Schriftsteller von dem Talente Gregor Samarow's, welcher über die genaueste Kenntniß der der Oeffentlichkeit verborgenen Vorgänge in den Regierungskreisen jener Staaten verfügt, konnte es unternehmen, den Schleier derselben zu lüften. Wie bei seinen zur Zeit der letzten Kriege 1866 und 70 entstandenen Romanen „Um Szepter und Kronen“ u. s. hat Samarow auch im vorliegenden, von den letzten Jahren bis zur Gegenwart spielenden aktuellen Zeitroman die Internas der Höfe in Petersburg, Berlin und in französischen Präsidentenhäusern geschickt chronologisch aneinandergereiht und damit dem deutschen Publikum ein überaus fesselndes Gesamtbild der heutigen politischen Lage vorgeführt, das — mit den letzten wichtigsten politischen Aktionen ausklingend — gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt das größte Interesse erwecken dürfte. Die in den Romanen verflochtene Lebens- und Liebesgeschichte des Wittlids eines Fürstenhauses, die Unterdrückung seiner Herkunft, seine Verfolgung und Befreiung halten den Leser in Spannung bis zum letzten Wort. Senationelle Enthüllungen giebt Samarow über die Verhältnisse am russischen Hofe, die Geheimnisse des Antischlow-Palastes in Petersburg, die spiritistischen Einflüsse bei dem Kaiser, einen tiefen Einblick insbesondere auch über die Organisation und Thätigkeit des Nihilismus und seiner Häupter. Alles in Allem: Freunde einer wirklich genussreichen Lektüre erhalten in „Krieg oder Frieden“ einmal wieder ein Werk, das die oft über die Massen flachen heutigen Alltagsromane um Thurmeshöhe überragt. Die Illustration besorgte Georg Mühlberg, ein reich talentierter Münchener Künstler, der die Aufgabe mit Liebe und Geschick gelöst hat. Das Werk ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Ein volkstümliches Rechtsbuch möchten wir das Sehen herauskommende Werk „Das Recht des Bürgerlichen Gesetzbuches“ gemeinlich dargestellt von G. Pfizer nennen und wir glauben, unsern Lesern einen guten Dienst zu erwiesen, wenn wir ihnen raten, sich mit demselben näher bekannt zu machen. Bei der Fülle der jetzt erscheinenden Kommentare des Bürgerlichen Gesetzbuches erscheint es uns geboten, bei der Wahl an die Hand zu gehen, und deshalb weisen wir speziell auf diese Pfizersche Darstellung des neuen Rechtes hin, die in ihrer gut populären Art einem allgemeinen Bedürfnis entgegenkommt; nimmt sie doch darauf Rücksicht, daß die Bevölkerung sich dem neuen Gesetz gegenüber noch fremd und unsicher fühlt und daher zum verständigen Erfassen und Eindringen in den Geist des Bürgerlichen Gesetzes eines kundigen Führers und Rathgebers bedarf. Als solcher wird sich Pfizers Werk in weitesten Kreisen voraussichtlich schnell Geltung verschaffen und sich vortrefflich bewahren. Das Werk erscheint im Verlage von Otto Naier in Ravensburg in 12 Lieferungen à 50 Pfennig.

